


Irmgard Kramer

-Am-
Ende
der
WELT
-traf ich-
NOAH

 Loewe

2

Du bist komplett wahnsinnig. Was hast du getan? Der Gedanke kam mir fast unmittelbar, aber er führte nicht etwa dazu, dass ich irgendetwas unternahm, um das Missverständnis aufzuklären. Ganz im Gegenteil, ich blieb stumm, während wir am Kurpark entlangkutschierten. Hinter einer Trauerweide auf dem Podium stand gerade mein Vater am Rednerpult. Meine Mutter saß in der ersten Reihe und blickte neben sich auf den leeren Sessel.

Im Seitenspiegel entdeckte ich eine junge Frau, die aus dem Kiosk kam. Suchend schaute sie sich um. Etwas biss mich in den

Magen. Der Jeep bog um eine Hausecke und sie entschwand meinem Blick.

„Wir sind froh, dass das endlich geklappt hat“, sagte der Mann namens Viktor. „Lange haben wir nach jemandem wie Ihnen gesucht, der bereit ist, Zeit zu opfern.“

Nach jemandem wie mir? Zeit opfern? Wofür? Ich klammerte mich am Haltegriff über dem Fenster fest, musste raus, musste ihm sagen, dass ich einen Fehler gemacht hatte, dass er mich verwechselt hatte, dass der rote Koffer dieser jungen Frau gehörte. Und vor allem musste ich mich aus dieser eigenartigen Starre herausreißen. Aber ich tat es nicht.

Viktor passierte das Ortsschild und kam auf eine Überlandstraße mit wenig Verkehr. Trist und öde zeigte sich die weite Ebene.

Die sengende Sonne hatte das Flussbett ausgetrocknet und das Gras verbrannt. Keine Tiere. Keine Häuser. Kein Leben, so schien es mir. Viktor überholte einen Traktor, der Mist verlor, dann eine Kolonne Radrennfahrer. Einer hatte orangefarbene Streifen am Helm. Als wir näher kamen, sah ich, dass der Helm verbeult war. Ein weißer Verband haftete an seinem Ellbogen und seine Knie waren aufgeschürft. Trotzdem jagte er im Windschatten seinem Vordermann nach. Weit weg am Horizont kratzte eine mächtige Gebirgskette an den Sommerwolken.

Viktor reichte mir ganz selbstverständlich eine Plastikflasche mit Wasser. „Wir werden zwei Stunden unterwegs sein. Falls Sie Durst haben.“

Dieses Sie machte mich nervös. Ich bat ihn, mich zu duzen, und fragte mich, wohin wir fahren. Meine Eltern würden sterben vor Sorge, die rechtmäßige Besitzerin des Koffers war vermutlich schon bei der Polizei, dieser Viktor konnte ein massenmordender Irrer sein oder – was wahrscheinlicher war – seinen Irrtum jede Minute bemerken und sawütend auf mich werden. Und doch, ich rührte mich nicht. Etwas in mir gab es, was mir zuflüsterte, dass ich diese Reise machen sollte. Sei sie auch noch so verrückt. Das zu wissen, half aber nicht gegen die mahnenden Stimmen meiner Eltern, die durch meinen Kopf dröhnten, als donnerten zwei aneinander vorbeifahrende Züge durch einen Tunnel. Hätte ich sie gehasst, wäre alles einfach gewesen, aber ich

hasste sie überhaupt nicht. Ich hatte sie lieb und das wussten sie. Aber wussten sie auch, wie eingesperrt ich mich fühlte? Sie verboten mir alles, was Spaß machte. Ich wollte nicht nach Italien. Ich hatte andere Träume. Ihre Arbeit bewunderte ich, aber es war nicht meine Arbeit, sondern ihr Leben, während sie mir keins ließen, das ich leben konnte. Ich wollte meine eigene Reise machen. Und genau das tat ich jetzt. Einerseits fühlte sich das gut an, andererseits musste ich zugeben, dass ich mich vor meiner eigenen Courage fürchtete. Was erwartete mich? Wohin brachte mich Viktor? Ich kannte nicht einmal die Bestimmung der Frau mit dem Koffer. Und damit meine genauso wenig.

Ich kurbelte das Fenster herunter. Heißer Fahrtwind strich mir durchs Haar. In tiefen